



[Startseite](#) | [Region](#) | [Neue Solargenossenschaft: «Solarenergie ist nach wie vor am günstigsten»](#)

Abo [Neue Solargenossenschaft](#)

«Solarenergie ist nach wie vor am günstigsten»

Mitglieder der IG Solar Wehntal gründen am Montag die Optima Solar Züri Unterland. Mitgründer Oliver Franz erklärt, wie die Genossenschaft die Energiewende vorantreiben will.



[Astrit Abazi](#)

Publiziert heute um 05:30 Uhr



Die Genossenschaft will den Bau von grösseren PV-Anlagen erleichtern.

Wir stecken bereits mitten in einer Energiekrise. Sind Sie da nicht schon fast zu spät mit der Solargenossenschaft?

Für wichtige Dinge ist es nie zu spät! Die Energiewende soll gemäss Bundesprogramm per 2050 erreicht werden. Die Optima Solar Züri Unterland gründet sich aus der IG Solar Wehntal, welche erfolgreich verwurzelt und vernetzt ist im Wehntal. Die beiden Organisationen werden sich ideal ergänzen, die IG motiviert und informiert, die Genossenschaft finanziert und baut. Wir sehen viele Bauherren mit grossen Dächern, für welche die finanziellen und behördlichen Hürden im Unterland zu hoch sind: tiefe Einspeisevergütung, hohe Kosten für Infrastrukturbereitstellung, Hürden in der Bewilligungspraxis. Das sind zwar Themen, bei denen derzeit auch vom Kanton einige Verbesserungen in Aussicht gestellt werden, aber unserer Meinung nach zu wenig und zu langsam. Mit dem Genossenschaftsgedanken haben wir die Möglichkeit, auch PV-Projekte zu realisieren, die sich halt erst in 25 Jahren amortisieren. Uns geht es nicht um die Rendite, sondern um die Beschleunigung der Energiewende. Ich will nicht in 20 Jahren meinen Kindern erklären müssen, warum wir nichts unternommen hätten.

Was sind Ihre Ziele, und wo sollen die Anlagen gebaut werden?

Wir wollen möglichst lokale, unabhängige CO₂-neutrale Energie herstellen, speichern und verkaufen. Auch innovative Projekte sollen Platz haben, wie Fassadenfotovoltaik oder ökologische Speichervarianten. Wir haben uns nun mal das Zürcher Unterland auf die Fahne geschrieben, werden aber sehr gerne auch im angrenzenden Aargau Projekte annehmen. Wir beabsichtigen, möglichst grosse Anlagen mit einer Produktionsspitze von über 30 Kilowattpeak (kWp) realisieren zu können, beispielsweise auf grösseren Wohnbauten, Schulen, Gewerbe- und Industriebauten und auch öffentlichen Bauten. Es gibt im Unterland auch viele Landwirtschaftsbetriebe mit super Flächen, welche die effizientesten Anlagen mit 100 bis 200 kWp ermöglichen.



Oliver Franz, Mitbegründer der Optima Solar Züri Unterland.

Foto: PD

Kriegen Sie jetzt überhaupt noch Solarpanels? Wurden diese ebenfalls teurer?

Ja klar, das ist ein Thema, vor welchem auch wir nicht gefeit sind, und ja, die Preise sind gestiegen, wie wir als IG Solar schon 2020 vorausgesagt haben. Alle, die vor 2022 gebaut haben (über 100 im Wehntal), sind jetzt sehr glücklich darüber. Wer noch abwarten wollte, bis es vielleicht noch billiger wird, hat jetzt ein wenig das Nachsehen. Wir müssen langfristig denken, Krisenjahre sind Gründerjahre. Temporär längere Lieferfristen oder schwankende Preise sollten uns nicht abhalten, in das Richtige zu investieren. Zudem erwarten wir, dass wir als Genossenschaft bessere Einkaufspreise erzielen als einzelne Kunden. Die massive Nachfrage treibt den Preis natürlich, hat aber auch den Markteffekt, dass es langfristig ein grösseres Angebot geben wird. Solarenergie ist nach wie vor am günstigsten und vor allen ein «Schnäppchen» in Bezug auf die Ewigkeitslasten: Sie gibt es nicht.

«Wir wollen aber nicht warten, bis alle Rahmenbedingungen perfekt sind.»

Oliver Franz

Welche Herausforderungen sehen Sie bei der Förderung von Solarenergie im Unterland?

Das gesellschaftliche Verhalten schreckt viele noch ab, die nötigen Schritte zur Energiewende in die Tat umzusetzen. Hier braucht es Aufklärung, Information und Motivation, was die IG Solar Wehntal auch weiterhin tun wird. Wir sehen aber seit ein paar Monaten, wie schnell sich die gesellschaftlichen Bedingungen zugunsten von CO₂-neutraler Energieerzeugung verändern. Eine technische Herausforderung sind die Leitungen der EKZ. Bei vielen interessanten, potenziellen Produktionsflächen sind sie zu klein. Hier suchen wir als potenzieller Lieferant von sauberem Strom das Gespräch mit den EKZ und hoffen auf konstruktive «Macher-Lösungen». Die finanzielle Herausforderung ist die tiefe Rückerstattung. Die EKZ zahlen für grosse Anlagen 10,9 Rappen pro Kilowattstunde, während man in Bern, Basel und Luzern eher 20 und mehr Rappen erhält. Wir wollen aber nicht warten, bis

alle Rahmenbedingungen «perfekt» sind, sondern nehmen das Heft selbst in die Hand.

Was sagen Sie zu den Bedenken bezüglich Landschafts- und Ortsbildschutz?

Niemand will verschandelte Landschaften, auch wir nicht. Es ist gut, dass es Spielregeln dazu gibt, und die gilt es einzuhalten. Nun kommt aber ein gewichtiger neuer Player auf die Bühne, und das ist der Klimawandel. Wenn wir der Meinung sind, dieser sei hoch zu gewichten, um auch den nächsten Generationen einen bewohnbaren Planeten zu hinterlassen, dürfte man erwarten, dass die Spielregeln in diesem Sinn hinterfragt und aktualisiert werden. Bei solchen gesellschaftlichen Themen braucht es Zeit, um gute Lösungen zu finden; Zeit ist aber die limitierte Ressource im Kampf gegen den Klimawandel. Daher sind wir der Meinung, dass man den gesunden Menschenverstand etwas mehr als sonst bemühen und die Bewilligungen etwas mutiger angehen sollte, anstatt den Paragraphen einfach gleich zu interpretieren, wie er seit 50 Jahren interpretiert wird. Wir sehen aber auch, dass es noch sehr viele ungeschützte Dachflächen gibt, wo Denkmalschutz gar kein Thema ist; dort sollte sicherlich zuerst gebaut werden. Aber: Wir brauchen alle Beiträge, und das Weiterreichen der Kartoffel hat uns bereits zehn kostbare Jahre gekostet.

Astrit Abazi ist Redaktor im Ressort Zürcher Unterland. [Mehr Infos](#)

Fehler gefunden? [Jetzt melden.](#)

0 Kommentare